Fortsetzungsgeschichte

von **Fenja Jauch**, Klasse 5c

**Die alte Truhe**

[...]

Als sich ihre Augen an die Dunkelheit in der Kammer gewöhnt hatten, erkannte Anneli die Umrisse einer großen Truhe. „Was da wohl darin sein mag?“, überlegte sie. Vorsichtig rüttelte das Mädchen am Türgriff der Kammer, aber die Tür blieb verschlossen. Anneli rannte in ihr Schlafzimmer und holte einen Kriminalroman aus ihrer Reisetasche. Sie blätterte darin bis sie die richtige Seite gefunden hatte, auf der stand wie man mit einem Draht ein Türschloss öffnen konnte.

Kurze Zeit später kam Anneli mit einem Draht aus dem Werkraum zurück und machte sich am Schloss zu schaffen. Nach einigen Versuchen ging die Tür tatsächlich auf. Nun war sie in dem Raum, in den sie in all den Jahren bei ihren Großeltern nie hinein durfte. Immer wieder hatte sie darum gebettelt, aber ihre Oma hatte sie einfach nicht hinein gelassen. „Da gibt es nichts für Kinder“, hatte sie gesagt. Aber heute war die Gelegenheit gekommen, fand Anneli. Alle anderen saßen im anderen Ende des Hauses im Wohnzimmer und feierten Opas Geburtstag. Sie saßen und tranken und redeten viel. Anneli aber war längst fertig mit dem Essen.

Jetzt war sie endlich in dieser Kammer: Viele alte, verstaubte Sachen standen hier herum. Zum Glück war die Truhe nicht verschlossen. Unter vielen alten Büchern und Decken fand Anneli ein altes Stück Papier. Sie holte es vorsichtig heraus. „Das muss eine Schatzkarte sein!“, sagte sie sich. „Der Weg könnte in den Wald führen“, überlegte das Mädchen weiter, nachdem sie die Karte genau studiert hatte. Den Wald kannte sie gut – so oft hatte sie mit ihrem Bruder dort Verstecken gespielt. Anneli wollte gleich mit dem Suchen des Schatzes beginnen und machte sich ein kleines Vesper für unterwegs. „Los geht’s!“, forderte sie sich auf. Sie wusste ziemlich genau, wohin sie gehen musste.

Kurz darauf war das Mädchen an der riesigen Eiche angelangt, wo der Schatz begraben sein sollte. Von dort ging sie fünf Meter nach rechts ins Gebüsch, wie es auf der Karte angegeben war.

Plötzlich fing der Boden unter ihr an zu bröseln und Anneli fiel in die Tiefe. „Hilfe! Was ist passiert? Wo bin ich? Hilfe! Hört mich denn niemand?“, schrie sie vor Schreck. Ihre Knie schmerzten von dem Sturz und ihr ganzer Körper zitterte vor Angst. Anneli standen die Schweißtropfen auf der Stirn.

Inzwischen war es ziemlich regnerisch und stürmisch geworden und das Mädchen fing an zu frieren. Beinahe hätte der Wind Annelis Karte weggeweht. Im letzten Moment konnte sie die Karte noch schnappen - doch was war das? „Das ist ja eine ganz andere Schatzkarte!“, fiel ihr auf. Anneli sah noch, wie ihre Schatzkarte im Wind davon flatterte. „Vielleicht haben die beiden Karten irgendwie zusammen geklebt und ich habe es nicht gemerkt“, dachte sie sich. Auf dieser Karte ging es von der Grube – in der Anneli gelandet war – durch einen großen Stein am Rand in die Erde hinein. „Wie soll das denn gehen?“, fragte sich Anneli. Mit aller Kraft stemmte sie sich gegen den schweren Stein und tatsächlich rückte er etwas zur Seite.

Das Mädchen merkte, wie ein modriger Geruch ihr entgegen wehte: „Ih!“ Anneli nahm all ihren Mut zusammen und zwängte sich an dem großen Stein vorbei in den schmalen Gang dahinter. Sie tastete sich langsam und vorsichtig vor, denn hier war es fast völlig dunkel. Ihr war mulmig zumute, aber die Neugier war größer.

Endlich hörte der Gang auf. Sie sah ein weißes Kreuz auf einer kleinen Holzkiste. Zum Glück hatte Anneli den Draht noch in ihrer Hosentasche, denn die Kiste war verschlossen. Schnell hatte sie diese geöffnet. Auf einem dunkelroten Seidenkissen lag die Perlenkette ihrer Uroma – die zur Zeit des Ersten Weltkrieges gelebt hatte – und nach der Anneli benannt worden war. Die Kette wurde schon seit vielen Jahrzehnten vermisst und Anneli hatte sie nun gefunden. Sie legte sich die wertvolle Kette um den Hals, war stolz und freute sich riesig. Sie überlegte, wem sie dieses Geheimnis wohl anvertrauen könnte.